

Zeitschrift: Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und Kunst

Band: 13 (1923)

Heft: 18

Rubrik: Berner Wochenchronik

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 19.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Berner Vorherachronik

Nr. 18 — 1923

Zweites Blatt der „Berner Woche in Wort und Bild“

den 5. Mai

Am Säubluemeplätz.

Jetzt sy sie us, jetzt stöh sie zwäg
Uf jedem Bläh, a jedem Wäg
Und rüeze, g'sesch, s'ist Meie!
Sie strecke grünen Cherzli uf
Und seze rundi Chränsli drus,
Um Grob und Chlym z'erfreue.

Sie chiere d'Chöppli gägem Liecht,
Und wil se f'Gäbl am schönste düecht,
So fö sie a drum chäre.
D Sunne, schänkt is vo dyn Guld,
Mit Lüchte zahlé mir de d'Schuld,
So lang mer sy und währe.

Und d'Sunne lacht und nicht ne zue,
Do heiter Guld, i ha no gne,
Derfür bin i jo d'Sunne.
Jetzt lüchte mir halt zämethast
Es nieders mit sy ganze Chraft,
Ja dobe und d'ihre dunne.

D'ihre chöbt jetzt myner Chüfme sy
Und d'vört mit eine Liecheli
Dür d'Meievält go zündte
Und jedem, wo vordüre geit,
Däm sägit, lue, mir tüt hüt d'freud
Und d'Schöpfig neu verschündte.

W. Glüctiger.



Das Ergebnis der Frühlingsession der eidg. Räte ist ziemlich dürtig. Eingeleitet wurde die Session im Nationalrat durch einen Bericht über die Sicherstellung der Wohlfahrtszuwendungen, welche der eidgenössischen Kriegsgewinnsteuer entzogen sind. Es zeigte sich dabei, daß die Fabrikanten und Händler rund 200 Millionen Franken für Wohlfahrtszwecke ihrer Angestellten sichergestellt haben. — An Stelle der ursprünglich vorgesehenen „Unterstützung von kriegsbeschädigten Schweizern im Ausland“ trat eine Hilfeleistung ohne Rückgabepflicht im Gesamtbetrag von 5 Millionen Franken. Der Betrag mag geringfügig erscheinen, allein man muß berücksichtigen, daß die Bundesmittel nicht unerhöhtlich sind und daß auch im Inland viele kriegsbeschädigte Mitbürger leben, die gar keine Unterstützungen erhalten. — Das Schiffsregistergesetz und die Weinfrage gingen diskussionslos durch. Auch das Schulbetreibungs- und Konkursgesetz konnte kein besonderes Interesse erwecken und wurde in der Hauptsache dem Ständerat zuge-

stimmt, der von den bisher üblichen Achtelsräten nichts mehr wissen wollte und zu den Viertelsabschlagszahlungen zurückgekehrt war. — Scharf wurde das Forstpolizeigesetz, besonders das eidgenössische Verbot von Kahlenschlägen bestimmt. — Die Revision des Gesetzes über Jagd und Vogelschutz wurde vertagt. Einmütig wurde der Entschluß des Bundesrates angenommen, den Artikel 75 der Bundesverfassung, welcher Geistliche von der Bekleidung eines Nationalratsmandates ausschließt, im Sinne der Aufhebung zu revidieren. Ein Termin wurde jedoch nicht festgelegt. — Mit erdrückender Mehrheit wurde eine Motion de Rabours, durch welche dem Bundesgericht das Recht eingeräumt werden sollte, alle Arbeiten von Parlament und Volk auf ihre Verfassungsmäßigkeit zu überprüfen, abgelehnt. — Schließlich wurde noch ein Kredit von Fr. 286,000 für Wiederaufstellung der Munitionsmagazine bei Thun genehmigt. —

Im Ständerat wurde die Beibehaltung der Portofreiheit mit überwiegender Mehrheit beschlossen, die Verlängerung und die Wirksamkeit der Einfuhrbeschränkungen gutgeheissen, ebenso die Generalabrechnung der Mobilmissons-ausgaben. Dagegen wurde die Motion Brügger betreffend Revision des Initiativrechtes abgelehnt. —

Der Bundesrat unterbreitete der Bundesversammlung den Entwurf zu einem Bundesbeschluß über den Ankauf eines Flugfeldes in Bellinzona (Prato Lorenzo), wofür ein Kredit von 155,000 Franken gefordert wird. —

Der Bundesrat hat sämtliche von den Kantonspolitischen Departements eingereichten Reklame wegen Einlegung von weiteren Zügen für den neuen Fahrplan aus finanziellen Gründen und wegen ungünstigem Personenverkehr abgewiesen.

Dem Geschäftsbericht des eidgenössischen Politischen Departements entnehmen wir folgendes: Die Schweiz hat nun in allen Staaten, in denen sie selbst eine Vertretung besitzt, den Schutz der Lichtensteinischen Interessen übernommen mit Ausnahme der Tschechoslowakei. Die Anstände im landwirtschaftlichen Grenzverkehr mit Deutschland konnten größtenteils behoben werden. Die Ausfuhrfreiheit für Kartoffeln, Früchte und Gemüse ist bereits erwirkt, hinsichtlich der Ausfuhr von Brennholz sind die Verhandlungen noch im Gange. —

Das Politische Departement hatte sich im Jahre 1922 mit 16 Schweizern zu befassen, die in die spanische Fremdenlegion eingetreten waren. Zwei davon sind am Ende des Jahres entlassen worden. Die Bedingungen, unter denen es

möglich ist, die Entlassung aus der spanischen Fremdenlegion zu erwirken, konnten noch nicht ganz klar festgestellt werden. — Im Jahre 1922 wurden dem Departement 26 Gesuche um Intervention zwecks Entlassung von der französischen Fremdenlegion unterbreitet. In 12 Fällen wurde diesen Gesuchen Folge gegeben, wobei sechs Entlassungen erwirkt werden konnten. Drei Fälle sind noch unerledigt. —

Die Heimsschaffungen von Schweizern aus Rußland werden fortgesetzt. Schätzungsweise leben in Rußland zurzeit noch 680 Schweizer. —

Die Militärausgaben im Jahre 1922 beliefen sich auf Fr. 79,137,000, im Voranschlag waren Fr. 80,930,000 vorgesehen. Die Ausgaben im Jahre 1921 betrugen Fr. 75,314,000; der Voranschlag für 1923 sieht Fr. 77,849,000 vor. —

Auf 1. Mai 1923 wurden die sechs Zollkreiskassen aufgehoben und ihre Funktionen in Bern zentralisiert. —

Ein von 40 Mitgliedern, vorwiegend der Bürger-, Bauern- und Gewerbe-Partei, mitunterzeichnetes Postulat Minger ersucht den Bundesrat, ob nicht, gleich den eidgenössischen statistischen Bureaux nach Interlaken, noch weitere Verwaltungszweige von Bern wegverlegt werden könnten. Ein weiteres von 320 und 80 Mitunterzeichneten gestelltes Postulat ersucht den Bundesrat, da die Mittel der „Nationalspende“ nun bald zur Neige gehen, derselben eine Bundeshilfe von einer Million Franken zur Verfügung zu stellen, zur wirklichen Hilfeleistung an bedürftige, kranke Wehrmänner, deren Familie und ihre Hinterbliebenen. —

Wegen Arbeitsmangel auf dem eidgenössischen Volkszählungsbureau mußte auf Ende April neuerdings eine große Anzahl Aushilfsangestellter entlassen werden. Es sind zurzeit Verhandlungen im Gange zwecks Durchführung der eidgenössischen Fabrikzählung, die ordentlichweise erst im Jahre 1925 hätte stattfinden sollen. Damit können die noch verbleibenden zirka 60 Angestellten auf dem Statistischen Bureau Interlaken voraussichtlich noch bis Ende dieses Jahres weiterbeschäftigt werden. —

Das zur öffentlichen Zeichnung aufgelegte vierprozentige Bundesbahnenleihen war ein voller Erfolg, indem der zur Saisonnement aufgelegte Betrag von 100 Millionen Franken nicht nur gezeichnet wurde, sondern auch alle Zeichnungen voll berücksichtigt werden können. —

Die Zusammenstellung der Kosten für die Elektrifizierung der Bundesbahnen von 1907—1922 ergibt ein Total von Fr. 220,179,909, wozu Fr. 89,089,649

für die Anschaffung der elektrischen Lokomotiven und Fr. 767,848 für diejenige elektrischer Motorpersonenwagen kommen. Für die Dauer der Durchführung des beschleunigten Elektrifizierungsprogrammes, d. h. bis Ende 1928, werden die jährlichen Aufwendungen durchschnittlich auf annähernd 80 Millionen Franken ansteigen. —

Die auf Frühjahr 1923 erwartete allgemeine Taxereduktion bei den Bundesbahnen dürfte bestenfalls auf 1. Juli in Kraft treten. Die von der Generaldirektion durchgeführten Berechnungen über die vorzunehmenden Tarifermäßigungen ergeben einen jährlichen Einnahmeausfall von circa 42 Millionen Franken, allerdings ohne Berücksichtigung des zu erwartenden Mehrverkehrs. Eine alzu früh durchgeführte Taxereduktion würde nur dazu beitragen, die Defizite zu erhöhen und die Wiederherstellung eines geordneten Haushaltes in die Ferne zu schieben. —

Infolge der Unterbindung der Rheinschiffahrt durch die Ruhraktion und der sich täglich steigenden Verkehrsschwierigkeiten wurde am 1. Mai der Petrolpreis um 5 Rappen per Liter erhöht. Der Detailverkaufspreis im Baden beträgt nun 40 Rappen pro Liter. —

Das Schweizerische Nationalkomitee zur Feier des 1. August versammelte sich am 24. April in Bern zur Behandlung der ordentlichen Jahresgeschäfte. Der Verkauf der Bundesfeierkarten hatte naturgemäß auch unter der Ungunst der wirtschaftlichen Verhältnisse gelitten; immerhin konnten 50,000 Franken Rein-gewinn der Stiftung „Schweizerische Volksbibliothek“ übernommen werden. Der Ertrag der diesjährigen Aktion ist für die Blinden unseres Landes bestimmt; derjenige des nächsten Jahres soll den notleidenden Schweizern im Ausland zugute kommen. —

Der schweizerische Unteroffiziersverein hielt am Samstag und Sonntag in Freiburg seine ordentliche Jahresversammlung ab. Der Verein zählt heute 89 Sektionen mit 8939 Mitgliedern. 62 Sektionen waren durch 130 Delegierte vertreten. Die Delegiertenversammlung genehmigte den Jahresbericht des Zentralvorstandes, die Jahresrechnung für 1922 und den Vorrangtag für das laufende Jahr. Zug wurde mit der Durchführung der nächsten Delegiertenversammlung betraut. —



In der Woche vom 15. bis 21. April wurden im Kanton Bern 45 neue Poden-erkrankungen gemeldet. Neue Poden-gebiete sind Belp und Umgebung sowie Röppigen. Das Amt Trachselwald ist noch verseucht. Mehrere Fälle werden aus Rüegsau gemeldet. Podenfrei ist das Oberland, wo viel geimpft wurde, ebenso der Jura und das Seeland. —

Am Donnerstag beging in Biel Dr. Wilhelm Moll in körperlicher und gei-

stiger Frische sein 50jähriges Arztjubiläum. Der Burgerrat und das Bieler Aerztekollegium bereiteten ihm besondere Feiern. —



Walter Bössiger, Architekt.

Der neu gewählte Regierungsrat des Kantons Bern.

Im „Amtsblatt“ sind nunmehr die neuen Verordnungen des Regierungsrates publiziert, laut welchen die Sparten der Amtsschaffnereien und Salz-faktoreien von Bern und Biel ab 1. Mai 1923 in die Staatskasse fallen und die Amtsinhaber mit festen Be-soldungen belohnt werden. —

Der Bericht des Ausschusses für kirchliche Liebestätigkeit meldet, daß im Jahre 1922 im Kanton Bern ungefähr 2200 Kinder einer offiziellen Ferienversorgung teilhaftig wurden. Bei einer durchschnittlich dreiwöchigen Feriendauer erreichten die finanziellen Aufwendungen ungefähr den Betrag von Fr. 100,000. Die Tageskosten betrugen durchschnittlich Fr. 2.30 gegen Fr. 2.60 im Vorjahr. —

Die Hypothekarkasse des Kantons Bern hat den Zinsfuß für all ihre Hypothekarschuldner auf fünf Prozent ermäßigt. —

Als in Schwarzenburg kürzlich zwei Arbeitern der Holzwerke ihr Haus niedergebrannte, wurde eine Sammlung im gesamten Personal der Unternehmung veranstaltet, die einen ansehnlichen Betrag ergab. —

Bei einer Straßenkreuzung in der Kappelen bei Ryffenmat über schwung sich das Automobil des Meisters Hauser von Schwarzenburg. Dabei fand der junge Frik Binggeli von Schwarzenburg den Tod. —

Die Einweihung des neuen Schulhauses in Bönigen ist auf den 13. Mai angesetzt. Das alte Schulhaus wird in kurzer Zeit gänzlich verschwunden sein.

Die seinerzeit angeordneten Experten-gutachten über die Projekte für die Kraftwerke Oberhasli liegen vor. Die Experten gelangen, wie wir vernehmen, zu den folgenden Schlüssen: 1. Im Ober-hasli können Kraftwerke erstellt werden, die hinsichtlich der allgemeinen Wirt-

schaftlichkeit und Stromgestehungskosten gegenüber andern Kraftwerken konkurrenzfähig sind. 2. Von den beiden vorliegenden Projekten wird der Ausbau in drei Stufen mit Kraftwerken unterhalb der Handeck, bei Boden und In-nerkirchen zur Ausführung empfohlen.

Der in Meiringen stattgefundenen, von 22 Vereinen mit 800 Sängern und Sängerinnen besuchte oberländische Sängertag nahm bei günstiger Witterung einen guten Verlauf. Nach dem farbenprächtigen Festzug fanden in der Kirche unter Leitung von Direktor Buri aus Interlaken die Wettgesänge und übrigen Vorträge statt. —

Die Kirchgemeindeversammlung in Lenk beschloß einstimmig, die Pfarrstelle nicht auszuschreiben, wodurch der bisherige Inhaber derselben, Herr Pfarrer Börg, auf eine neue, die siebente, Amts-dauer bestätigt ist. —

In Brienz feierten am 28. April Herr und Frau Pfarrer Baumgartner das goldene Jubiläum ihrer Ehe. Ist es schon selten, daß 50 Jahre nach der Trauung beide Ehegatten noch leben, ist es noch seltener, daß sie beide noch arbeitsfähig sind, um umfangreichen Pflichten vorzustehen, wie dies bei unsern Jubilaren der Fall ist. Die Gemeinde sprach bei der kirchlichen Feier in dem gleichmäigvoll geschnittenen Gottes-haus durch den Präsidenten des Kirchgemeinderates den beiden ihre Glück-wünsche und ihren Dank aus für ihre treue Wirksamkeit, wobei mit Recht auch der stillen Wohltätigkeit der Frau Pfarrer gedacht wurde. Hat auch der Tod in der Familie Baumgartner schmerzliche Lüden gerissen, so kann doch das greise Ehepaar mit freudigem Dank auf einen Kranz von Kindern und En-feln blicken, die mit vielfachen Geistes-gaben ausgestattet, erfolgreich an ihren Lebensaufgaben arbeiten. Am Abend überraschten die Gefangvereine des Ortes die Jubilare durch den Vortrag schöner Gesänge, und die kräftige Stimme des alten Pfarrherrn, der den Dank der Treuverbündeten aussprach, drang eindrucksvoll über die lautlos horchende Menge. —



Der Verwaltungsrat der Schweizerischen Bankgesellschaft hat beschlossen, am 1. Juli d. J. in Bern eine Niederlaßung zu eröffnen. Das Institut übernimmt auf diesen Zeitpunkt das Gebäude der Schweizerischen Vereinsbank, deren Sitz in Bern aufgehoben wird. —

Der Gemeinderat von Bern unter-breitet dem Stadtrat eine Vorlage über die Errichtung einer Freiluftschule an der Alare oberhalb der Stadt, in welcher in der guten Jahreszeit etwa 30 schwä-liche Kinder während zwei bis drei Mo-naten hauptsächlich im Freien unterrichtet werden können. Auf einem der Stadt gehörenden Grundstücke in der Elsau soll ein Chalet errichtet werden, dessen

Baukosten von Fr. 14,000 dem Fonds zur Errichtung eines Ferienheimes entnommen werden können. Mobiliar und eine Lehrkraft werden durch das Aufteilen einer jekigen Schulkasse frei, so daß die Betriebskosten für den Anfang sehr gering sein werden, besonders da noch die Hälfte der Kinder die Selbstkosten der Speisung (Fr. 2 im Tag) bezahlen soll. Gelingt dieser erste Versuch, so sollen später weitere Freiluftsäulen errichtet werden. —

In Bern hat sich eine fascistische Gruppe gebildet. Die Gesellschaft, der Marius Betti in Bern vorsteht, stellte sich offiziell bei der italienischen Gesandtschaft vor. Sobald diese Nachricht im Bundeshaus bekannt wurde, reichte der sozialdemokratische Vertreter Gruber im Namen seiner Fraktion im Nationalrat eine Interpellation ein. —

Die Maifeier verlief in Bern sehr ruhig und unter weit geringerer Teilnahme als andere Jahre. Wer gegen 2 Uhr in die Stadt ging, um den Umzug zu sehen, konnte eine Menge Arbeiter und Arbeiterinnen begegnen, die an ihre gewohnte Arbeit gingen. Die Straßenbahnen trugen den obligatorischen Wimpelschmuck und stellten wie andere Jahre nachmittags bis 5 Uhr den Betrieb ein. Am Umzuge nahmen auffallend viele Kinder teil. Schwach vertreten unter den Uniformierten waren die Eisenbahner, auch Postleute waren weniger dabei als andere Jahre. Ausländische Arbeiter und Arbeiterinnen waren fast keine am Umzug; auch die vielen Italienerinnen der Webereien fehlten. Der ganze Umzug war in das Zeichen der 48tunden-Forderung gestellt. Revolutionäres und Originelles war nichts zu sehen. Statt wie früher auf dem Bundesplatz, wurde die Festversammlung beim Studerstein gehalten. An ihr sprachen die Herren Grimm, Ig und Grosperre. —

Zur Besprechung der Frage der Eingemeindung von Köniz, Liebefeld usw. fand im großen Saale der Brauereiwirtschaft eine von 170 Mann besuchte Versammlung statt, welche das Initiativkomitee zwecks erneuter Stellungnahme zur Frage der Eingemeindung der Bezirke Wabern und Liebefeld-Gartenstadt Köniz einberufen hatte und es referierte dessen Präsident, Architekt Ziegler, über die Eingabe des Gemeinderates der Stadt Bern, wonach die generelle Eingemeindung als nötig erachtet wird und die Antwort des Regierungsrates, welche gegenteilig lautet. Es wurde betont, daß die geographische Lage und die Verbindungen sowie die Gefühle des Dorfes Wabern unbedingt für die Eingemeindung sprechen. Einige Votanten waren der Auffassung, daß die Eingemeindung nicht über den normalen Verdegang hinaus betrieben werden sollte. Gegen die generelle Eingemeindung sprach sich niemand aus. Es soll auch in Liebefeld eine Befragung der Bevölkerung erfolgen. —

In der Kaserne Bern kamen drei Fälle von Scharlach vor. Gegenwärtig befindet sich in ihr eine Infanterie-Rekrutenschule. Vermutlich wurde die Krankheit durch einen Rekruten, der in Paris

weilte, eingeschleppt. Die notwendigen Maßnahmen wurden sofort getroffen.

Herr Kreispostdirektor Röth feierte sein 40jähriges Dienstjubiläum. Der Bundesrat wird dem Beamten bei diesem Anlaß eine goldene Uhr mit Widmung überreichen. —

Am Samstag konnte Dr. jur. E. Zinsli das 25jährige Dienstjubiläum in der Schweizerischen Depechenagentur begreifen. Er war früher Chef der Filiale Basel und ist seit 1922 in der Zentrale in Bern. Der Verwaltungsrat war bei dem Anlaß vertreten durch Oberst Zeesleder und Verleger Pochon-Zent. —

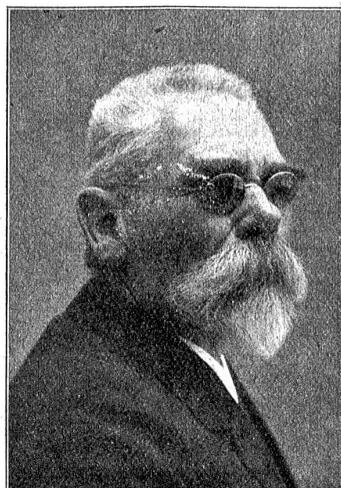
Beim Egghölzli kollidierte ein Motorradfahrer mit der Worbbahn. Das Motorrad wurde von der Stirnwand des Trams erfaßt und beiseite geschleudert. Sein Begleiter wurde abgeprallt und erlitt erhebliche Verlebungen. —

Die Christkatholische Kirchgemeinde Bern und Filiale Thun hat sich von 510 auf 527 erhöht; sieben Römischkatholische sind zur christkatholischen Kirche übergetreten. Die Kirchgemeindeversammlung genehmigte den Kaufvertrag zur Erwerbung der Besitzung Spitalackerstraße 68 zum Preise von 148,000 Franken. —

Der Wohnungsmarkt in der Stadt Bern charakterisiert sich immer noch dadurch, daß an Wohnungen von über vier Zimmern kein Mangel besteht, dagegen kleine Wohnungen von zwei und drei Zimmern fehlen, besonders solche, die für kleinere Einkommen erschwinglich sind. Noch immer muß eine Menge von Familien in den unerquicklichsten Wohnungsverhältnissen verbleiben. Auf 1. Mai werden wiederum zwei Wohnbaracken entfeert, nämlich die im Sulgenbach und die im Friedbühl. Auf 1. Mai wurde etwas mehr gezügelt, als letztes Jahr. —

† Oberst Friedrich Binder.

Am 9. April 1923 fand unter zahlreicher Beteiligung im Berner Krematorium die Bestattung eines verdienten pensionierten Beamten statt. Herr Oberst Friedrich Binder wurde als der älteste



† Oberst Friedrich Binder.

von 12 Geschwistern am 21. Januar 1846 in Strengelbach (St. Aargau) geboren. Nach Besuch der heimatlichen

Primarschule und der Sekundarschule Zofingen, erlernte er in Yverdon Sprache und Handel und fand 1864 eine Anstellung bei der Spar- und Leihkasse Zofingen, die ihn 15 Jahre lang festhielt und zum Buchhalter und Kassier aufsteigen ließ. In die Zeit der Betätigung im Bankfach fällt, 1870, seine Vermählung mit Fr. E. Bächler. In die Zofingerzeit fällt ebenfalls die militärische Ausbildung und der Aufstieg Binders bis zum Majorsgrad bei den Verwaltungstruppen, mit Dienst u. a. zur Zeit der Grenzbefestigung und der Internierung der Bourbakiarmee (1870 auf 1871).

Im Jahre 1878 siedelte Binder mit seiner Familie nach Bern über, wo ihm eine Anstellung beim eidgenössischen Oberkriegskommissariat angeboten war. Schon das folgende Jahr verschafft ihm die Stelle des Bureauchefs auf diesem Amt. 1895 fiel ihm auch die Stellvertretung des Oberkriegskommissärs zu und 1898 wurde er zum Obersten der Verwaltungstruppen befördert. Zu Anfang der achtziger Jahre übernahm er im Nebenamt die Verwaltung der bernischen kantonalen Sterbekasse, die 1897 sich mit der Schweizerischen Alters- und Sterbekasse verschmolz. Diese Verwaltung nahm der älteste Sohn im Jahre 1904 dem Vater ab, um sie bis heute fortzuführen.

Die Vermählung aller seiner Kinder und die Geburt der Enkel bildeten noch freundliche Lichtpunkte im Leben des Alternden. Allein in den Jahren 1905 bis 1910 hatte er zehn Star- und Nachstaroperationen zu bestehen, die auf einem Auge das Licht einigermaßen zu retten vermochten, während das andere unter schweren körperlichen und seelischen Qualen verlor. So sah sich Oberst Binder in der Lage, zunächst (1909) die Stellvertretung des Oberkriegskommissärs und 1912 sein Hauptamt als Bureauchef aufzugeben und sich in eine niedrigere Gehaltsklasse mit verminderter Arbeitslast verlegen zu lassen.

Sein Otium verbrachte er im Kreise seiner Nachkommen, in Liebe gehetzt. Von Kind auf, von der Landarbeit und Begleitung seines Vaters auf forstlichen Gängen her, ein großer Freund der Natur, lehrte er mit gebotener Muße möglichst zu ihrem erfrischenden Umgang zurück. Hirnblutungen zu Beginn des Jahres 1922 brachten Lähmungsergebnisse hervor. Nach verhältnismäßig erfreulicher Erholung machte am 6. April der Tod diesem Lebenslauf von 77 Jahren und 2½ Monaten ein jähes Ende.

Durch seine Zofinger Tantägigkeit hatte sich Binder in jungen Jahren in solider Weise auf die Hauptwirksamkeit seines Lebens vorgeschult. Durch seine vorbildlich gewissenhafte Beamtenarbeit im Dienste der Bundesverwaltung erwarb er sich den Dank des Vaterlandes, durch die Gediegenheit seines Charakters die Achtung seiner Mitbürger, durch die Biederkeit und Treuerzigkeit seines Wesens die Unabhängigkeit seiner zahlreichen Freunde und durch die ebenso zärtliche wie zielbewußte Führung seines Familienlebens die Liebe seiner nächsten Angehörigen. M.



Bom Eisenbahnunglück in Wabern. (Phot. Keller, Bern.)

Der entgleiste und umgesürzte Wagen wird mit Winden und unterstellten Schwellen gehoben, und die darunter liegenden Toten hervorgezogen. Die durch die falsche Weichenstellung verursachte Krümmung der Eisenbahnschienen ist auf dem Bilde sichtbar.

Eisenbahnunglück in Wabern.

Mittwoch den 2. Mai, kurz nach acht Uhr, ereignete sich auf der Station Wabern bei Bern ein Eisenbahnunglück, das leider Todesfälle und Verwundungen zur Folge hatte. Der bei der Station Wabern nach Rechts ausfahrende Zug wurde infolge zu früher Weichenstellung auseinander gerissen, sodass ein Wagen ganz umfiel, ein zweiter aus den Schienen geworfen wurde. Leider befanden sich in dem umgeworfenen Wagen ziemlich viele Passagiere, meistens Personen aus Bern. Wie ein Augenzeuge berichtet, merkten die Reisenden, dass der Wagen hin und her geworfen wurde. Einige hatten die Geistesgegenwart, sich an den Neuen und den Fensterrahmen festzuhalten, während die andern durcheinander geschmissen wurden. Wahrscheinlich schauten die drei Frauen, die tot aufgefunden wurden, in diesem Augenblick zu den geöffneten Fenstern hinaus. Sie wurden mit zermalmten Oberkörpern und teilweise abgerissenen Köpfen unter dem Wagen vorgefunden. Die drei Frauen sind bis zur Unkenntlichkeit verstummt.

Der Tanzsaal der Brauerei Wabern wurde sofort zum Verbandsplatz umgewandelt. Die Zahl der Verletzten konnte nicht mit Sicherheit festgestellt werden, da einige fortgingen. Behandelt und verbunden wurden von dem Sanitätspersonal 13 Personen, die zum Teil in verschiedene Spitäler verbracht wurden. Einige Verletzungen sind sehr schwer und bestehen meist aus Zermalmungen und Verwundungen durch Glassplitter. Einige Personen haben Nervenröhre erlitten. Die drei toten Frauen wurden vorerst in das Spitäler verbracht, und von da in die Leichenhalle verbracht, wo sie bis zur Eruierung ihrer Persönlichkeiten aufgebahrt blieben. Im Laufe des Tages konnten einige Personen wieder aus der Spitalpflege entlassen werden.

Die amtlichen Organe waren sofort zur Stelle. Die Untersuchung ist gleich

eingeleitet worden. Das Bedauern mit dem Stationsvorstand Richli, der als gewissenhafter Beamter bekannt war, ist allgemein.

Unter den vielen Zuschauern, die sich an die Unglücksstelle begaben, mischten sich nach und nach Passagiere, die leichtere Verletzungen erlitten hatten, jedoch im Spital behandelt werden mussten. Sie erzählten, dass sie sich aus den Fenstern retten konnten, während die Toten und Verletzten mit grösster Mühe unter dem Wagen hervorgeholt wurden.

Unter vielen Anstrengungen gelang es, den umgeworfenen Wagen aufzuheben. Die eine Seite ist vollständig demoliert und mit Blut bespritzt. Die Schienen sind ganz verbogen, die Schwellen zerstört. Der Materialschaden ist beträchtlich.

Die Nachforschungen nach den tödlich verunglückten Frauen ergaben, dass diese sind: Frau Lydia Walter-Hostettler, Krankenpflegerin; Fräulein Lina Tschannen, Mezgergasse, Bern; Frau Reiser, Hausrerin, Bern.

Die schwerste Verletzung erlitt Herr Adolf Furrer, Reisender, sowie Herr Arthur Dreyfus. Die meisten Verletzungen entstanden durch Zermalmungen und Glassplitter.

Kleine Chronik

Schweizerland.

Die Feier des 1. Mai verlief in der ganzen Schweiz in voller Ruhe. In Zürich führten die Sozialdemokraten und Kommunisten getrennte Abendfeiern durch. In Basel wurde der 1. Mai durch Beschluss des Grossen Rates zum staatlichen Feiertag erklärt. In Solothurn arbeiteten die meisten Fabriken und war die Zahl der am Maiumzug beteiligten Personen die kleinste bis nun verzeichnete, trotzdem Solothurn und Aarau zusammen feierten. In Genf wurde von den Teilnehmern des Umzuges eine Entschließung angenommen,

in welcher gegen die vom Bundesrat beschlossenen Lohnreduktionen, gegen den Militarismus, gegen die Arbeitslosigkeit und gegen den Faschismus protestiert wurde.

Die Delegiertenversammlung der schweizerischen Brieftaubensetzung beschloss, am eidgenössischen Wettkluge einen silbernen Wanderbecher, einen Taubenturm darstellend, für die Konkurrenz auszusehen.

Zur Sprengung des oberen Rheindamms beim Überhineindurchstich in Diepoldsau versammelten sich am 18. April die Regierungen des Kantons St. Gallen und des Landes Vorarlberg sowie eine viertausendköpfige Volksmenge. Die Sprengung ging Punkt 11 Uhr vor sich, ohne jedoch den Damm zu erschüttern. An den Sprengungsstellen zeigten sich lediglich Einrisse, die von den Arbeitern vertieft werden mussten. Der Diepoldsauer Durchstich, der einen neun Kilometer langen Bogen des bis jetzt bestehenden Rheinlaufes abschneidet, erstreckt sich auf sechs Kilometer, so dass die Verkürzung drei Kilometer beträgt. Der im Jahre 1900 eröffnete Fussacherdurchstich verkürzt den Rheinlauf um 7 Kilometer. Mit der Eröffnung des Diepoldsauer Durchstichs ist eine bedeutende Bauperiode zum Abschluss gelangt.

Stadt Bern.

Das Amtsgericht in Bern behandelte den Fall des ehemaligen Restaurateurs des Hotels de la Poste in Bern, Ernst Schäffer, der angeklagt war, seine Gläubiger durch falsche Angaben hintergangen und zur Gewährung weiterer Kredite veranlasst zu haben, zu einer Zeit, als sein Betrieb bereits mit einer bedeutenden Unterbilanz arbeitete. Schäffer hatte das Hotel de la Poste ungefähr zwei Jahre geleitet und die Betriebsrechnung für diese Zeit mit einem Defizit von circa Fr. 500,000 abgeschlossen. Eingestandenermaßen hat Schäffer nie regelmässig Buch geführt. Nach dem Zusammenbruch wurden die Forderungen der 126 Gläubiger von einer Genossenschaft übernommen, die nunmehr den Betrieb des Hotels weiterführt. — Nach zweitägigen Verhandlungen wurde Schäffer zu sechs Monaten Korrektionshaus, unter Abzug von zwei Monaten Untersuchungshaft, mit bedingtem Straferlass, unter Auferlegung einer Probezeit von fünf Jahren, drei Jahren Einstellung im Aktivbürgerrecht und den Kosten verurteilt.

In Bern starb Herr Hugo von Linden, der als Ingenieur Bern große Verdienste leistete. Das grösste Werk, das er vorbereitete und durchführte, war die Kornhausbrücke. Für deren Verbreitung trat er allezeit ein. Am Ende seiner Laufbahn als Beamter leitete er noch die Vorarbeiten für die Sulgenbachkorrektion.

Im Alter von erst 51 Jahren ist Herr Rudolf Kraft, der jüngere der beiden Brüder Kraft vom Hotel Bernerhof, plötzlich gestorben. Er war seit einiger Zeit leidend, konnte aber immer noch ausgehen. Am Montag aber musste er sich zu Bett legen, worauf am Abend ganz unerwartet der Tod eintrat.